

## Pilzvorkommen im Bannwald „Schlierbach-Kohlrain“ bei Bad Rappenau – Ergebnisse dreier eintägiger Exkursionstouren im Jahr 2012

Pilzschule Schwäbischer Wald  
Dr. Lothar Krieglsteiner  
Konrad-Adenauer-Str. 32  
73529 Schwäbisch Gmünd

Der Bannwald „Schlierbach-Kohlrain“ unweit Bad Rappenau (MTB 6720/2) besteht überwiegend aus Eichen-Hainbuchen-Buchen-Mischwäldern auf basenreichem und stellenweise deutlich saurem Untergrund. Es finden sich Anteile an der Hochfläche (unterer Keuper), schnell austrocknende, westlich exponierte Hanglagen und eine Bachaue (des „Mühlbaches“ einschließlich des kleinen, temporären Seitenbaches „Schlierbach“ – oberer Muschelkalk). Die Meereshöhe liegt zwischen ca. 200 und 260 m NN ([http://www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/70883/nsg\\_schlierbach\\_kohlrain.pdf?command=downloadContent&filename=nsg\\_schlierbach\\_kohlrain.pdf](http://www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/70883/nsg_schlierbach_kohlrain.pdf?command=downloadContent&filename=nsg_schlierbach_kohlrain.pdf)).

Neben den dominierenden Buchen, Hainbuchen und Eichen finden sich Esche, Hasel und Erle (vor allem in der Bachaue) sowie Feld-, Spitz- und Bergahorn, Birke und Kirsche sowie vor allem randlich auch Fichte örtlich am Bestand beteiligt. Der Bannwald-Status garantiert einen hohen Anteil alten Totholzes, so haben etliche Stämme von Buche und Eiche, aber auch Hainbuche u.a. die Möglichkeit, langsam zu vermodern und so etlichen Pilzen Lebensraum zu bieten. Die hohe Diversität in puncto Baumarten, Bodenacidität, Feuchtigkeit und Trophiegrad lässt eine hohe Artenvielfalt erwarten. Vor allem an den sauren Partien am Hang finden sich sehr nährstoffarme Bereiche mit z.B. den acidophilen Moosen Weißmoos (*Leucobrum glaucum*) und sogar dem seltenen Blasebalgmoos (*Diphyscium foliosum*), während vor allem die Bachaue sehr nährstoffreich ist, was auch geruchlich durchaus auffällt.

Bisher waren nur relativ wenige Untersuchungen zu Pilzen im Untersuchungsgebiet durchgeführt worden. Mir liegen ausschließlich Exkursionslisten der Pilzkundler Dr. HANS HAAS aus dem Jahr 1982 und REINHOLD KÄRCHER aus dem Jahr 1986 vor. Die Ergebnisse sind in der Gesamtliste, die dem Bericht beiliegt, mit ausgewertet worden. Nur von HAAS oder KÄRCHER signalisierte Arten sind dabei kursiv unterlegt worden. Beide Kontributoren fokussierten stark auf Blätterpilze - HAAS steuerte insgesamt 92 Pilzarten bei, KÄRCHER 82 – von diesen Arten wurden immerhin 40 (34 Röhrlinge und Blätterpilze sowie 6 Nichtblätterpilze s.l.) von beiden Autoren signalisiert. Insgesamt waren also 134 Pilzarten vor dieser Untersuchung aus dem Bannwald Schlierbach-Kohlrain bekannt.

Unter diesen sind immerhin 65 Arten, die von mir im Jahr 2012 nicht wieder gefunden werden konnten. Darunter sind weiterhin immerhin 15 Arten (allesamt Röhrlinge und Blätterpilze), die sowohl von HAAS als auch von KÄRCHER gefunden wurden; darunter sind auch häufige Arten wie z.B. der Hainbuchen-Milchling (*Lactarius circellatus*), der Eichen-Milchling (*Lactarius quietus*), der Dichtblättrige Schwarztaubling (*Russula densifolia*) oder der Gallen-Täubling (*Russula fellea*). Die weiteren 50 von mir nicht wieder gefundenen Arten

verteilen sich auf 31 nur von Haas angegebene Arten (29 Röhrlinge und Blätterpilze sowie 2 Nichtblätterpilze) sowie 19 nur von Kärcher gefundene Arten (15 Röhrlinge und Blätterpilze sowie 4 Nichtblätterpilze). Auch hier (unter den nur von einem der beiden Finder angegebenen Arten) sind neben Besonderheiten (s.u.) einige ganz häufige Arten zu nennen, die von mir nicht wieder gefunden werden konnten, so z.B. Grüner Knollenblätterpilz (*Amanita phalloides*), Brennender Rübbling (*Gymnopus peronatus*), Kegeliger Risspilz (*Inocybe rimosa*), Kahler Krempling (*Paxillus involutus*), Behangener Faserling (*Psathyrella candolleana*), Buchen-Speitäubling (*Russula mairei*), Semmel-Stoppelpilz (*Hydnum repandum*) und Stinkmorchel (*Phallus impudicus*). Dies weist schon darauf hin, dass im Zuge der Exkursionen im Jahr 2012 keine optimalen Wuchsbedingungen zumindest für bodenbewohnende Pilze angetroffen wurden, sonst wären die genannten Arten auf jeden Fall gefunden worden. Dies gilt am Meisten für die ökologische Gruppe der Mykorrhizapilze, zu denen die Mehrzahl der oben genannten Arten gehören. Neben den genannten banalen Arten, die nicht wieder gefunden wurden, gibt es von HAAS und KÄRCHER auch (nicht nachvollzogene) Angaben zu seltenen Arten im Bannwald. Dies gilt z.B. für den nur von KÄRCHER angegebenen seltenen Schirmling *Lepiota pseudofelina*, einer wenig bekannten Art, deren Fund dringend einer Überprüfung bedürfte. Ebenfalls nur von KÄRCHER angegeben wurde der Orangefuchsig Raukopf (*Cortinarius orellanus*), der durch seine tödliche Giftigkeit (Nierengift Orellanin mit sehr langer Latenzzeit) berüchtigt ist. *C. orellanus* gilt als wärmeliebend und acidophil und passt insofern gut in die sauren Hanglagen im Bannwald. Unter den nur von HAAS angegebenen Arten sind vor allem einige Mykorrhizapilze bemerkenswert, so vor allem aus der Gruppe der Täublinge (seltene Arten *R. brunneoviolacea*, *R. laeta* (als *R. borealis*), *R. lilacea* und *R. sericatula*), aber auch der Goldporige Röhrling (*Aureoboletus gentilis*) und der Gilbende Ritterling (*Tricholoma sulphurescens* – als *T. resplendens*). Alle passen sie recht gut in die vorliegende Vegetation wärmeliebender Eichen-Hainbuchen-Buchen-Mischwälder und werden insofern von mir nicht angezweifelt. Dies gilt auch für die Angabe der recht seltenen Rötlinge *Entoloma sinuatum* (Riesen-Rötling, giftig) und *E. platyphylloides* (letzteres Taxon wird von manchen Autoren als Synonym von *E. myrmecophilum* betrachtet) – beide durch HAAS und KÄRCHER! Etwas befremdlich wirkt aber die Angabe des montan verbreiteten Fichtenholz-Saprobionten *Clitocybula lacerata* (Gestreifter Holztrichterling) durch HAAS; diese Art scheint schlecht zu den ökologischen Verhältnissen im Bannwald Schlierbach-Kohlrain zu passen. HAAS und KÄRCHER geben schließlich nur wenige Schlauchpilze und keine Ei- oder Schleimpilze an – alle in der Artenliste geführten Taxa aus diesen Gruppen wurden im Jahr 2012 von mir notiert.

Insgesamt sind jetzt 472 Pilzarten (wenn man die eigentlich nicht hierher gehörigen 24 Schleimpilze und den einen Eipilz abzieht, sind es noch 447 Arten) im Bannwald Schlierbach gefunden und bestimmt worden. Diese verteilen sich auf Röhrlinge und Blätterpilze (233 Arten), Nichtblätterpilze incl. Gallertpilze und Bauchpilze (111 Arten), Rostpilze (4 Arten), Schlauchpilze incl. Imperfekte Pilze (Nebenfruchtformen: 99 Arten). Dies bedeutet eine Steigerung der Artenzahl um 352 %, also um etwa das 3½-fache (134 Arten waren vorher nachgewiesen, s.o.). Trotzdem kann von einer bereits umfassenden oder gar abschließenden Bearbeitung noch keine Rede sein (s.u.).

Für die Diskussion interessant sind nun vor allem Arten, die naturschutzfachlich von Interesse sind. Dies gilt neben großräumigen Neufunden vor allem für Rote Liste-Arten (Baden-Württemberg und Deutschland, s.u.), aber auch für sogenannte „Naturnähezeiger“, also Arten, die für hohe Struktur-Diversität innerhalb von Wäldern bürgen. Eine solche (provisorische) Zusammenstellung für die holzbewohnenden Arten findet sich bei BLASCHKE & al. (2009).

Gerade diese Struktur-Diversität soll (u.a.) ja mit der Anlage von Bannwäldern erreicht werden, eben durch das Liegenlassen umgestürzter Stämme und den Verzicht auf jede forstliche Nutzung. Es ist also besonders interessant, ob und falls ja, wie viele solche Naturnähe- bzw. Strukturdiversitäts-Zeiger im Bannwald Schlierbach-Kohlrain vorkommen. Insgesamt wurden 9 Arten festgestellt, die von BLASCHKE & al. (2009) uneingeschränkt als „Naturnähezeiger“ bezeichnet werden: Grobwarziger Schüppchenschnitzling (*Flammulaster muricatus*), Schwarzflockiger Dachpilz (*Pluteus umbrosus*), Schleierseitling (*Tectella patellaris*, als *Panellus patellaris*), Schüsselförmige Mehlscheibe (*Aleuriodiscus disciformis*), Becherkoralle (*Artomyces pyxidatus*), Gallertiger Gloeoporling (*Gloeoporus pannocinctus*), Filziger Zählring (*Lentinellus ursinus*), Scheinbuchen-Fadenstachelpilz (*Mycoacia nothofagi*) und Breitstacheliger Schwammporling (*Spongipellis pachyodon*). Einige dieser Taxa sind gleichzeitig auch Rote-Liste-Arten (s.u.). Unter den genannten Arten traten vor allem zwei an dicken, liegenden Buchenstämmen mehrfach im Gebiet auf, nämlich *Gloeoporus pannocinctus* und *Mycoacia nothofagi*, alle anderen Arten wurden nur punktuell nachgewiesen.

Von besonderem Interesse sind zwei Arten: die Becherkoralle (*Artomyces pyxidatus*) war bis vor kurzem in Baden-Württemberg überhaupt noch nicht nachgewiesen (kein Fundpunkt etwa bei G.J. KRIEGLSTEINER 2000). Inzwischen liegen aber eine ganze Reihe aktueller Funde vor (SCHRIMPL 2007, GMINDER 2012), die Art scheint (aufgrund des Klimawandels? – *A. pyxidatus* ist wärmeliebend) ihr Areal neuerdings auszudehnen. Dabei besiedelt sie allerdings auch zunehmend Kiefernholz in synanthropen Forsten (GMINDER 2012), die Einschätzung als uneingeschränkter Naturnähezeiger und als gefährdete Art ist somit stark zu hinterfragen.

Auch der Schleierseitling (*Tectella patellaris*) ist ein Beispiel für die kurze Halbwertszeit ökologischer Angaben zu Pilzen. Bis vor kurzem gab es in Deutschland nur ganz wenige Nachweise aus wenigen, meist wärmebegünstigten Regionen (nur 5 MTB-Nachweise im Verbreitungsatlas von G.J. KRIEGLSTEINER 1991). Inzwischen gibt es aber eine ganze Reihe weiterer Funde (u.a. GMINDER & KRIEGLSTEINER 2005, KRIEGLSTEINER 2007), und so wurde ich selbst in diesem Jahr (2012) auch im Zuge zweier anderer Kartierungsaufträge fündig, so im Nationalpark Bayerischer Wald (in über 1000 m NN) sowie in rauer Gipfellage des Hohen Vogelsbergs (ca. 750 m NN, beide Funde an Buchenholz). Der Fund im BW Schlierbach-Kohlrain entspricht allerdings eher der „klassischen“ Ökologie: an Hasel in wärmebegünstigter Bachtal-Aue. Ob auch die aktuelle „Explosion“ der Vorkommen von *Tectella patellaris* mit dem Klimawandel zu tun hat, kann zumindest andiskutiert werden.

BLASCHKE & al. (2009) führen eine Zusatzliste von Arten an, die „in Verbindung mit ihrer Abundanz“ als Naturnähezeiger fungieren können. Darunter finden sich 3 auch im Bannwald

Schlierbach-Kohlrain nachgewiesene Arten, nämlich die Goldgelbe Traubenbasidie (*Botryobasidium aureum*), der Zunderschwamm (*Fomes fomentarius*) und der Kastanienbraune Stielporling (*Polyporus badius*). Vor allem erstere Art ist im Bannwald Schlierbach-Kohlrain an Holz von Buche, seltener Eiche nahezu ubiquitär, auch der Zunderschwamm ist durchaus reichlich vorhanden, während der Kastanienbraune Stielporling nur an wenigen Stellen nachgewiesen wurde.

Insgesamt bietet der Abgleich der Fundliste mit der Arbeit von BLASCHKE & al. (2009) genügend positive Übereinstimmung – und es ist durchaus damit zu rechnen, dass noch weitere solcher Naturnähezeiger im Bannwald nachgewiesen werden können. Auf der anderen Seite ist diese Liste selbst sicher auch noch ergänzungs- und revisionsbedürftig, so gibt es meines Erachtens wenig Grund, den Warzigsporigen Resupinatporling (*Pachykytospora tuberculosa*, s.u.) nicht aufzuführen; und auch der Buchen-Hütchentträger (*Phleogena faginea*, s.u.) und der Reichbeschleierte Faserling (*Psathyrella spintrigeroides*) könnten hier genannt werden. Letztere selten bestimmte Art ist möglicherweise neu für Baden-Württemberg, und auch *Pachykytospora tuberculosa* (an zwei Eichenstämmen im Bannwald üppig fruchtend angetroffen) ist ein ganz bemerkenswerter Nachweis (für mich persönlicher Erstfund).

Nun zu den Arten, die in den Roten Listen für Deutschland (BENKERT & al. 1992) und/oder Baden-Württemberg (GMINDER & KRIEGLSTEINER 2005) mit einer Gefährdungskategorie belegt worden sind (incl. der bei GMINDER & KRIEGLSTEINER auf die „Vorwarnliste“ gesetzten Arten) . Dies sind insgesamt 54 Arten, von denen nur 22, also weniger als die Hälfte, in beiden Listen auftauchen. 18 Arten werden nur in der Baden-Württemberger Liste geführt, 14 nur in der bundesdeutschen. Unter all diesen Taxa finden sich natürlich einige Arten, die bereits oben andiskutiert wurden. Zunächst einmal die 18 Arten, die nur von HAAS oder KÄRCHER und nicht aktuell von mir im Bannwald gefunden wurden. Es dominieren hier (s.o.) Mykorrhizapilze aus dem Bereich der Blätterpilze (z.B. 7 *Russula*-Arten). Die verbleibenden 36 Rote Liste-Arten (die 2012 im Bannwald Schlierbach gefunden wurden) verteilen sich auf Röhrlinge und Blätterpilze (22 Arten), Nichtblätterpilze (10 Arten) und Schlauchpilze (4 Arten). Über die Holzbewohner bzw. über die Naturnähezeiger unter ihnen wurde oben bereits einiges geschrieben. Von den noch nicht genannten Arten ist der cyphelloide Pilz *Resupinatus poriiformis* (RL BW: Rarität, RL D: vom Aussterben bedroht) am höchsten eingestuft worden. Die Art ist aber meiner Erfahrung nach nicht so extrem selten, sie wird vielfach übersehen oder verkannt. Der Kernpilz *Eutypella stellulata* (RL BW: gefährdet) wurde nur wegen der Gefährdung seines ausschließlichen Substrates, der Ulme, eingestuft – wo Ulmen vorkommen, ist die Art eigentlich ubiquitär. Interessant sind zwei weitere, möglicherweise in Ausbreitung begriffene Arten. Zunächst der (auch an anderen Laubbäumen, im Gebiet an Hainbuche vorkommende) Buchen-Hütchentträger (*Phleogena faginea*), eine ganz eigentümliche, mit Rostpilzen näher verwandte Art. Sie wurde für Deutschland als „stark gefährdet“, für Baden-Württemberg als „Rarität“ eingestuft. Und dann der Kohlenkugelpilz *Daldinia childiae*, der erst seit einigen Jahren als eigenständige Art erkannt wurde (RL BW: Rarität) und die im Bannwald Schlierbach vor allem an Ahornholz weit verbreitet ist. POHL (2012) stellt zu *D. childiae* fest: „Bis vor einigen Jahren war die Art in Europa lediglich aus

milderen Lagen in Österreich, der Schweiz, den Pyrenäen und Rumänien bekannt. Nach Marc Stadler (schriftliche Mitteilung), wurde sie inzwischen auch in der BRD nachgewiesen und breitet sie sich zunehmend im Rhein-Neckarraum aus“.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die (bisher erfasste) Pilzflora im Bereich holzbewohnender Saprobionten im Bannwald Schlierbach-Kohlrain sehr hoch und ökologisch sehr wertvoll ist.

Es ist anzunehmen, dass Vergleichbares auch für den Sektor Mykorrhizapilze gilt. Leider waren 2012 keine guten Bedingungen für diese Pilzgruppe gegeben. (Nur?) deshalb sind etliche bemerkenswerte Arten seit HAAS und KÄRCHER (1982 bzw. 1986, s.o.) nicht wieder gefunden worden. Aktuell nachgewiesene bemerkenswerte Mykorrhizapilz-Funde betreffen vor allem den Kristall-Schleimfuß (*Cortinarius barbatus* – RL BW: stark gefährdet) und den Cremerandigen Risspilz (*Inocybe phaeodisca* – RL BW: vom Aussterben bedroht). Letztere Klassifizierung scheint allerdings überzogen, da die Art nicht extrem selten ist (eigene unveröffentlichte Beobachtungen). Unter den bodenbewohnenden Saprobionten ist vor allem die (insgesamt eher nährstoff-liebende) Gruppe der Schirmlinge im Bannwald Schlierbach-Kohlrain gut vertreten. Neben der von KÄRCHER (1986) festgestellten Rarität *Lepiota pseudolilacea* (RL D) sind die aktuell gefundenen Fahlbrauner Schirmling (*Lepiota cingulum*) und Weißseidiger Egerlingsschirmling (*Leucoagaricus sericifer*) bemerkenswerte Funde. Weitere besondere Funde sind zu erwarten, falls die Untersuchungen in Folgejahren fortgesetzt werden.

BENKERT, D., H. DÖRFELT, H.-J. HARDTKE, G. HIRSCH, H. KREISEL, G.J. KRIEGLSTEINER, M. LÜDERITZ, A. RUNGE, H. SCHMID, J.A. SCHMITT, W. WINTERHOFF, K. WÖLDECKE, H.D. ZEHFUß, A. EINHELLINGER, G. GROSS, H. GROSSE-BRAUCKMANN, I. NUSS & G. WÖLFEL (1992): Rote Liste der gefährdeten Großpilze ind Deutschland – Naturschutz Spezial (Naturschutzbund Deutschland e.v.), 132 S., 12 Farbtafeln. IHW-Verlag Eching

BLASCHKE, M., W. HELFER, H. OSTROW, C. HAHN, H. LOY, H. BUßLER & L. Krieglsteiner (2009):  
Naturnähezieger – Holz bewohnende Pilze als Indikatoren für Strukturqualität im Wald – Natur und Landschaft 84 (12): 560-566

GMINDER, A. (2012, im Druck): Nachträge zur Pilzflora von Baden-Württemberg. Andrias

HAAS, H. (1982): Exkursions-Fundliste aus dem Bannwald Schlierbach-Kohlrain.

Unveröffentliche Zusammenstellung, erhalten von Roland Hartz, Landratsamt Heilbronn, Forstamt.

GMINDER, A. & L. KRIEGLSTEINER (2005): Rote Liste und Artenverzeichnis der Pilze Baden -Württemberg. Unveröff. Gutachten im Auftrag der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz, Baden-Württemberg

KÄRCHER, R. (1986): Exkursions-Fundliste aus dem Bannwald Schlierbach-Kohlrain.

Unveröffentliche Zusammenstellung, erhalten von Roland Hartz, Landratsamt Heilbronn, Forstamt.

KRIEGLSTEINER, G.J. (1991, 1993, Hrsg.): Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West).  
Band 1: Ständerpilze (1991) A. Nichtblätterpilze, B. Blätterpilze, Band 2 (1993):  
Schlauchpilze. Ulmer Verlag Stuttgart

KRIEGLSTEINER, G.J. (2000): Die Großpilze Baden-Württembergs, Band 1 und 2 – Ulmer Verlag,  
629 S. bzw. 620 S.

KRIEGLSTEINER, L. (2007): Pilze im Biosphärenreservat Rhön und ihre Einbindung in die  
Vegetation, Nachtrag 1 – Regensb. Mykol. Schr. 14: 3-207

POHL, W. (2012): *Daldinia childiae*, Birnenförmiger Holzkohlenpilz. <http://aphyllopower.blogspot.de/2009/07/daldinia-childiae.html> (entnommen am 6.11.2012)

RL BW: vgl. GMINDER & KRIEGLSTEINER (2005)

RL D: vgl. BENKERT & al. (1992)

SCHRIMPL, L. (2007): Die Verzweigte Becherkoralle – *Artomyces pyxidatus* (Pers. ex Fr.) Jülich  
neu für Baden-Württemberg – Südwestdeutsche Pilzrundschaue 43(2): 45-50

[http://www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/70883/nsg\\_schlierbach\\_kohlrain.pdf?command=downloadContent&filename=nsg\\_schlierbach\\_kohlrain.pdf](http://www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/70883/nsg_schlierbach_kohlrain.pdf?command=downloadContent&filename=nsg_schlierbach_kohlrain.pdf)